

# Graphische Presse.

## Organ für die Interessen der Lithographen, Steindruckere, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

<b>Abonnement.</b> Die Graphische Presse erscheint alle 14 Tage Sonntags. Abonnementspreis: 1 Mt. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalag Nr. 2453.) für die Länder des Weltpostvereins Nr. 125.	<b>Redaktion und Expedition.</b> Redaktion und Verlag: Konrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, wohn alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. Expedition: Burzen, Schrotthstraße 7.	<b>Insertion.</b> Für die dreispaltige Beizeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abkommensanfrage, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.
---	--	--

Alle Kollegen und verwandte Berufsgenossen wollen für rege Beteiligung am Abonnement Sorge tragen und die Redaktion durch Einsendung von Korrespondenzen unterstützen. Letztere aber bitten wir sachgemäß abzufassen u. stets nur auf einer Seite zu schreiben. Redaktionschluss: Dienstage vor dem Erscheinungstage.

### Obligatorische Berufsgenossenschaft der Arbeiter.

In Deutschland hören wir sehr viel von Berufsgenossenschaften, und in den Arbeiterversicherungsgeetzen der Vera Bismarck, die weit richtiger den Namen Arbeitgeberversicherungsgeetze führen würden, sind sogar Berufsgenossenschaften obligatorisch gemacht. Aber das sind auch Berufsgenossenschaften à la Bismarck, d. h. solche, in denen die Arbeitgeber alles, die Arbeiter nichts zu sagen haben.

An der Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit von Berufsgenossenschaften ist nicht zu zweifeln. Daß Personen desselben Berufs zur Wahrung ihrer Interessen sich zusammenschließen, ist ein Gebot der Selbsterhaltung. Und für die Arbeiter, die vereinzelt ganz machtlos und ohnmächtig sind, ist die Gründung von Berufsgenossenschaften noch weit wichtiger als für die Arbeitgeber, von denen schon jeder einzelne, kraft des durch ihn repräsentierten Kapitals, eine Macht darstellt.

In einem freien und zivilisierten Gemeinwesen, welches auf dem Boden der Gleichberechtigung steht, ergibt sich die Errichtung von Berufsgenossenschaften als natürliche Pflicht. Jeder Teilnehmer an der nationalen Arbeit soll einer Berufsgenossenschaft angehören, und durch den Wechselverkehr dieser Berufsgenossenschaften lassen sich die allgemeinen Arbeiterverhältnisse in natürlicher Weise regeln.

Im „Grüttlancer“, dem Organ des Grüttvereins, dieses Musterarbeitervereins, der die Mitte der schweizerischen Arbeiterchaft umfaßt, finden wir einen vorzüglichen Aufsatz über „Die obligatorischen Berufsgenossenschaften und die individuelle Freiheit“. Der Artikel, welcher aus dem französischen Vereinsorgan „Grutlän“ überetzt ist, paßt auch für Deutschland und wir lassen ihn nachstehend folgen. Er lautet:

„Alle wichtigen Reformen zu Gunsten der Arbeiterklassen müssen sich auf die obligatorischen Berufsgenossenschaften gründen. Täglich gewinnt diese Anschauungsweise neue Anhänger. Was noch viele Arbeiter verhindern, derselben zu huldigen, ist nur der Umstand, daß die Idee der obligatorischen Berufsgenossenschaften noch nicht so recht begriffen worden ist und daß ihre zahlreichen und mächtigen Gegner dieselbe mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen.“

„Alle politischen Parteien, radikale wie konservative, haben sich bisher als entschiedene Gegner der obligatorischen Berufsgenossenschaften erklärt. Warum das? Sie sagen, es gehe aus Mitleid und Vorliebe für die individuelle Freiheit. Ist das aber auch wahr? Ist es richtig, daß die obligatorischen Berufsgenossenschaften die individuelle Freiheit vernichten?“

„Die Mehrheit der Arbeiterpartei glaubt gerade das Gegenteil. Und angesichts des Rechtes und der Moral im guten Land. Die obligatorischen Berufsgenossenschaften, mit allen Eigenschaften einer juristischen Person ausgerüsteten Berufsgenossenschaften, gerade damit das Wort „Freiheit“ zu seiner wahren Bedeutung gelang.“

„Der sich selbst überlassene Arbeiter ist selten im Stande, seine natürlichen Gründe geltend zu machen und seinen Pflichten zu genügen, die zu ungehinderter Ausübung seiner Rechte erforderlich sind. Oder, wie kann er die ihm von den Gezeugen eingeräumten Rechte verteidigen? Wie kann er frei und gleichberechtigt für den Preis seiner Arbeit unterhandeln, wenn er nichts besitzt und nichts hat, als öfters Not und Elend?“

„Die unterhandelnden Parteien befinden sich in einer so ungleichen Stellung, daß die eine ohne Murren die Bedingungen der andern anzunehmen genötigt ist. In neunundneunzig Fällen von hundert ist der Arbeiter der Schwächere gegenüber dem Meister oder Arbeitgeber. Ist er aber Mitglied einer Berufsgenossenschaft, so wird der Arbeiter frei, denn nicht er, sondern die gesamte Genossenschaft wird für die Bedingungen und den Preis der Arbeit unterhandeln. Vermittelt der Genossenschaft ist der Arbeiter nicht mehr von der Gnade oder Ungnade des Arbeitgebers abhängig.“

„Ohne die Organisation der Arbeit in obligatorische Genossenschaften werden die zum Schutze der Arbeiter

geschaffenen Gelege niemals vollständig zur Anwendung kommen und werden ohne wohlthätige Wirkung bleiben, trotz Aufstellung aller möglichen Impedimente.“

„Ein armer Arbeiter, der nichts hat als seinen für die täglichen Bedürfnisse kaum ausreichenden Verdienst, wie soll er prognostizieren, wenn er benachteiligt wird? Wenn er nicht zutrifft, so wird er bald genug seinen Abschied bekommen. Und wenn ihn ein Unfall trifft, so ist er in den meisten Fällen gezwungen, sich mit dem vom Meister Angebotenen zu begnügen, wenn er keine Anstellung nicht verlieren will. Geht auch, er würde diese Gefahr nicht scheuen, wie soll er einen Prozeß anfangen, wenn der Geldbeutel leer ist? Dieses vom gegenwärtigen Fabrikgesetz etablierte Sicherheitsventil äußert seine Wirkung eher zu Gunsten der Herren und Meister.“

„Die Ablösung kann z. B. alle Monate stattfinden, wenn Meister und Arbeiter hierüber einig sind. Aber wie können die Arbeiter den Kontrakt von der Hand weisen, der ihnen von den Meistern geboten wird? Oder wie können sie ein Reglement aufstellen, welches den Herren Meistern nicht angenehm erscheint? — Die Arbeiter, angeregt durch einen oder mehrere ihrer tüchtigen Kollegen, können zwar in öffentlicher Versammlung gegen die mit ihren Interessen und den Gezeugen nicht im Einklange stehenden Bestimmungen protestieren; allein in allen diesen Fällen würden die Anführer in kürzester Frist ihre Anführung verlieren.“

„Mit einem Worte: So lange die Arbeiter nicht in obligatorischen Berufsgenossenschaften vereinigt und organisiert sind, werden sie von den Launen der Arbeitgeber abhängen und alle zum Schutze des Arbeiters erlassenen Gelege werden nichts an dessen Verhältnissen zu ändern vermögen, weil er die Mittel nicht besitzt, diese Gelege zu seinem Vorteil anzuwenden zu können.“

„Nicht nur die Gründe unteruchen, welche von den Gegnern der obligatorischen Berufsgenossenschaften ins Feld geführt werden. Sie sagen: Wenn die Arbeiter in der Einführung dieser Verbände ihren Vorteil erblickten, so brauchte man sie nicht obligatorisch zu machen, bis sie würden alle wünschen, als Mitglied aufgenommen zu werden. Die Berufsgenossenschaften aber obligatorisch zu machen, sei der individuellen Freiheit zuwider, es heiße so viel, als eine Minderheit der Mehrheit unterwerfen, oder was noch schlimmer, unter gewissen Umständen könnte sogar manchmal eine Minderheit der Mehrheit gebieten.“

„Wir wollen annehmen, dieses sei wahr, obgleich wir es verneinen, es ist aber dennoch kein Grund, die Einführung der obligatorischen Berufsgenossenschaften zu bekämpfen, denn alle unsere Gelege sind uns auf diese Weise gegeben. Haben wir ein einziges Gesetz, das nicht von der Minderheit der Mehrheit diktiert worden ist? Eine Stimme mehr als die Hälfte der Anwesenden bildet die Mehrheit in der Abstimmung, sie bildet aber höchst selten die Mehrheit der schmeichlichen Wählerchaft, weil niemals alle und öfters nur wenige Wähler zur Urne gehen.“

„Alle genannten Gegner sind keine wahren Anhänger der vielgepriesenen individuellen Freiheit, im Gegenteil, sie verteidigen in dieser Frage das Recht des Stärkeren.“

„Nachdem sie in der Frage der obligatorischen Berufsgenossenschaften sich als Freunde der individuellen Freiheit darstellten, finden wir sie dann in den Reihen der warmen Verteidiger des obligatorischen Unterrichts, des obligatorischen Militärdienstes, des obligatorischen Feuerwehrdienstes, der obligatorischen Steuern, der obligatorischen Versicherung und der obligatorischen Anwendung aller lokalen und kantonalen Polizeireglements. Es sind die Gleichen, welche die obligatorische Sonntagstruhe verlangen, ohne Rücksicht auf die Verschlebung der Religion und der Verhältnisse der Bürger. Es sind die Mächtigen, welche alle Lotterien und Hazardspiele verbieten. Warum verlangen sie nicht auch die Abschaffung des noch viel ärgeren Börsenspiels?“

„Alle Gelege enthalten eine Beschränkung der individuellen Freiheit und nicht alle sind von der Mehrheit diktiert.“

„Alle Argumente, die gegen das Obligatorium der Berufsgenossenschaften sprechen, können auch gegen alle

unere Gelege in Anwendung gebracht werden. Darum laßt uns nicht mehr auf das Geschrei der Gegner hören, sondern den guten Kampf fortsetzen, der uns endlich zum Siege, d. h. zur legitimen Organisation der Arbeit führt.“

Dies der Artikel des schweizerischen Arbeiterorgans. Er enthält auch eine treffliche Widerlegung des abtornen Geredes unserer deutschen Arbeitgeber, die individuelle Freiheit der Arbeiter werde durch die Arbeiterorganisationen beschränkt. Die Schlauberger von Welchenprogen würden es lieber sehen, die Arbeiter blieben hübsch vereinzelt in „individueller Freiheit“ — dann könnten sie — die Herren Geldprogen — nach Belieben mit ihnen Fangball spielen.

Die Freiheit ist etwas sehr schönes; für die „Freiheit“ aber, welche den Schwachen in die Gewalt des Starken giebt, danken wir.

Nur durch Einigung werden die Schwachen stark und frei.

### Arbeits-Nachweis. Von C. S. .... (Fortsetzung.)

Die einzelnen Punkte der in voriger Nummer abgedruckten Bestimmungen des näheren zu erläutern, erachte ich aus dem Grunde für überflüssig, da dieselben erstens kein Definitum darstellen und zweitens überflüssiges in demselben nicht enthalten ist, wie jedem der Kollegen, welcher sich mit Stellenvermittlung etc. befaßt, bekannt sein wird. Die Summa der Erfahrungen jedes einzelnen Bewerbers wird bei der entgeltlichen Festsetzung derselben in manchem ändern eingreifen und betone ich, daß meine ganze Arbeit über dieses Thema nur den Zweck im Auge hatte, Ihnen zu zeigen, wie viele Gesichtspunkte ins Reich der Beratung gezogen werden müssen, um etwas wirklich Gutes zu schaffen.

Wie die Bestimmungen allerorts gleichen Wortlaut haben können, ebenso ist es mit dem Bewerberbogen, der den besonderen wichtigen Wert hat, den einzelnen Ortsbureaus wie dem Hauptbureau ein genaues Bild von dem Bewerber vorzuführen und dadurch die Zuweisung zu erleichtern. Derselbe ist von jedem Bewerber in zwei Exemplaren auszufüllen und wird wiederholt betont, daß dieselben nicht in die Hände der Prinzipale gelangen, sondern einem speziellen Register fortlaufend einverleibt werden.

Der Bewerberbogen in der Größe eines Quadratsbriefbogens enthält folgende Fragen, die genau auszufüllen sind:

Bewerberbogen  
des Arbeits-Nachweis-Bureaus  
zu .....

Laufende Nr. ....

Gehts- und Vorname .....	Genau ausfüllen!
Genaue Adresse f. Briefe etc. ....	
Alter .. Jahre .. Heimat .. .. . Verheiratet ..	
Gelernt bei .. .. . in .. .. .	
Engagiert gewesen bei .. .. . als .. .. .	
Gegenwärtig bei .. .. . als .. .. .	
Bewerber wünscht Stelle als .. .. .	
Für sonstige Verwendung befähigt .. .. .	
Sprachen etc. ....	
Gehaltsanprüche .. .. . Mt.	
Austritt schon erklärt .. .. .	
Eintritt kann erfolgen .. .. .	
Referenzen, Muster .. .. .	
Militärverhältnisse .. .. .	
Besondere Wünsche und Bemerkungen .. .. .	
Organisations-Mitglied .. .. .	
Ort .. .. . Datum .. .. .	
Bemerk. der Bureaus .. .. .	

NB. Deutlich schreiben! Nach hier ist es nicht notwendig, die einzelnen Fragen zu erläutern, da jeder von Ihnen aus Erfahrung kennt, wie vielseitig die Wünsche der Prinzipale sind.

Dem Grundsatze getreu, die Arbeit soviel wie möglich zu vereinfachen, werden wir für alle Mitteilungen ebenfalls Formulare haben und könnte z. B. die Antwort auf den Brief eines Anstaltsbesizers folgendermaßen vordruckt sein:

Mitteilung des Arbeitsnachweis-Bur. an Herrn ...
Antworlich Ihres Gefüches vom ... teilen wir Ihnen nachstehende Adresse mit:

In der angenehmen Erwartung, daß Sie befriedigendes Resultat erzielen, sind wir jederzeit zu Ihren Diensten bereit und zeichnen Hochachtungsvoll

Mit demselben Kopf versehen, würde die vordruckte Mitteilung an den Gehilfen lauten und zwar a) falls er Bewerberbogen nicht einlände:

Ueberlebenden Ihnen hierdurch zwei Exemplare des Bewerberbogens, welche Sie, genau ausgefüllt, gef. retournieren wollen und weisen auf beigegebene Bestimmungen hin.

b) falls er dieselben einlände:
Aufolge Ihres eingelangten Bewerberbogens vom ... teilen Ihnen nachstehende offene Stelle mit:

und ersuchen um gef. Nachricht in allen Fällen. Hochachtungsvoll

Im Falle a) haben wir einen Kollegen, der jedenfalls noch nicht bei der Organisation ist, denn sonst würde er sofort Bewerberbogen, die bei jeder Zahlstelle zu haben sind, einfinden, und bemerke ich jetzt schon, daß nicht jede Zahlstelle ein Arbeitsnachweis-Bureau zu haben braucht, indem z. B. 8 oder 10 Mitglieder wohl eine Zahlstelle errichten, aber gewiß an ein örtliches Bureau nicht denken werden; diese sind in den größeren Orten zu errichten und werden mit Einschluß eines "Central-Arbeitsnachweis-Bureaus" jeder Anforderung gewiesen können, indem die Nachweise Österreichs, der Schweiz etc. auf denselben Grundlagen arbeiten werden wie wir.

Daß wir schon jetzt, bevor wir eine Zentralorganisation d. h. ein Zentralbureau haben, in rege gegenseitige Verbindung zu treten haben, ist zu natürlich, als daß darüber noch Worte gemacht werden sollten und wurde von mir schon früher, leider vergeblich, dazu angefordert. Es kann dies per Postkarte, wie Dresden und München bereits eingeführt, oder auch nach untenstehendem Formular auf Quartformat geladen. Ziehe letzteres vor, da noch sonstige Mitteilungen angebracht werden können und im offenen Kuvert verschickt, auch nur 5 Pfg. kosten. Der Kopf ist wie bei den Vorhergehenden und der gedruckte Text lautet wie folgt:

Teilen Ihnen hierdurch mit, daß wir nachstehende offene Stellen zu vergeben, sowie beifolgende Bewerber anzubringen haben:
Gesucht werden:
Lithogr. für Chromo bei ... Mt. nach ...
Merfantil " " " " " " " "
Chr. u. Werk. " " " " " " " "
Steindr. Maschine " " " " " " " "
Lithographen für Chromo bei ... Mt. nach ...
(z. wiederholt sich das Schema).

Bemerkungen:
Indem wir um gef. Notiznahme bitten, erwarten wir Ihre w. Gegenmitteilung und zeichnen Hochachtungsvoll

Ort und Datum. (Stempel) Unterschrift.
Vorstehendes am 1. und 15. jeden Monats ausgefüllt und an alle bestehenden Bureaus geschickt, wird an jedem Orte geordnet aufbewahrt, und erkennt man den Bestand, wenn auch zur Zeit noch ungenau, von allen größeren Druckstädten. Ich werde am 15. ds. Mts. den Anfang dazu machen und erwarte mit Bestimmtheit Antwort.

So regelt sich der Verkehr auf Grundlage von 5 einheitlichen Zirkulären rasch und bestimmt und ist nur noch die Anlage eines Buches am Plage zu besprechen. Vorausschicken muß ich, daß mit dem Insibetreteten des Hauptbureaus die Duplikate der Bewerberbogen an daselbe zu senden sind und somit die gegenstehenden Mitteilungen der Bureaus fallen, weil, wie Sie vorstehend gehört haben, der Zentralverwalter sich auf Grundlage des "Anzeigers" mit den einzelnen Prinzipalen wie Gehilfen ins Einvernehmen setzt.

Die Anlage eines Buches mit circa 450 Seiten verteilt sich wie folgt:
circa 100 Seiten für Stellengefüche;
circa 100 " " Stellenangebote;
circa 100 " zum Eintragen der Zureisenden und Quittieren bei Unterschritten, falls nicht ein Quittungsbuch extra geführt wird;
circa 50 Seiten für Kassa;
circa 100 " die täglichen Notizen, Bemerkungen des Verwalters.

Die Rubrizierung kann angelegt werden:

A. Stellengefüche. Table with columns: Geschlechts-Bor., Name, Heimat, Bewirbt, an-, Datum, Datum

B. Stellenangebote. Table with columns: Ein-, Firma, Ort, Sacht, über-, Datum, Erteilt

C. Eintragungen der Zureisenden. Table with columns: Geschlechts-Bor., Name, Heimat, über-, ein-, Datum

D. Kassabuch. Table with columns: Datum, Vortrag, Ausgaben

Das obengenannte Tagebuch wird fortlaufend geführt und alle bemerkenswerten Notizen eingetragen. Ueber die einzelnen Rubriken bedarf es keiner Erklärung, da der Titel genau angeht, was eingetragen wird, sowie sich der ganze Geschäftsgang von selbst darlegt.

Somit hätten wir alles wohlgeordnet in einem Bande beisammen und ist es nur noch Pflicht des gewählten Kollegen, alles ordnungsgemäß zu buchen und die Korrespondenzen und sonstigen Anfragen sachlich zu erledigen.

Ein wunder Punkt.

Durch die Einführung der Schnellpresse in der Lithographie und der damit verbundenen Frauen- und Mädchenarbeit hat sich ein Uebelstand herausgebildet, auf dessen Beseitigung im Interesse der Achtung der Kollegen gegen einander, sowie der in Frage kommenden Frauen und Mädchen ernstlich hingearbeitet werden muß.

Wir stehen bereits vor der Frage bezüglich der Organisation, die Frauen und Mädchen als einen integrierenden Teil derselben zu erörtern. Werden sie uns aber das nötige Vertrauen entgegenbringen, wenn ihrer Menschenwürde auf der anderen Seite, vielleicht von denselben Leuten mit Füßen getreten wird? ...

Verlehere an eine Sprache, welche zum mindesten nicht geeignet, andere zu verlezen.

Senefelder-Bund.

Die Generalversammlung der Zentral-Krankenkasse fand am 7. und 8. September in Hannover statt und war zahlreich vertreten. Die Eröffnung erfolgte durch den stellvertretenden Verwalter von Hannover.

- 1. Berlin durch Möhring, Lithograph.
2. " " " " " "
3. " " " " " "
4. Breslau " " " " " "
5. Kassel " " " " " "
6. Chemnitz " " " " " "
7. Sohn a. Rh. " " " " " "
8. Detmold-Brannschweig " " " " " "
10. Dresden " " " " " "
11. Frankfurt a. M. " " " " " "
12. " " " " " "
13. " " " " " "
14. Hamburg " " " " " "
15. Hannover " " " " " "
16. Karlsruhe " " " " " "
17. Kaufbeuren-Lahr " " " " " "
18. Leipzig " " " " " "
19. " " " " " "
20. München " " " " " "
21. Nürnberg " " " " " "
22. " " " " " "
23. " " " " " "
24. Offenbach-Main " " " " " "
25. Wandsbed-Lübeck " " " " " "

Außerdem war der Vorstand vertreten durch den Hauptverwalter, Herrn Dietrich. Hieran wird die Bureauwahl vorgenommen und als 1. Vorsitzender Herr Möhring, Berlin, als 2. Vorsitzender Herr Deider, Hannover, als 1. Schriftführer Herr Dietrich, Frankfurt, und als 2. Schriftführer Herr Schwab, Frankfurt gewählt.

Ein nachträglich eingegangener Antrag Hamburgs auf Verbindung der Zentral-Krankenkasse mit der Invalidenkasse des Bundes, und die übrigen Klassen aufzulösen, fand nicht die Dringlichkeitsklärung der Versammlung und wurde darum ad acta gestellt.

Punkt 2: Antrag auf Einlegung eines Ausschusses zur Ueberwachung der Geschäftsführung des Vorstandes, Entgegennahme von Beschwerden etc., wurde einstimmig angenommen.

Punkt 3 der Tagesordnung: Auf Abänderung des Quittungssystems sprechen für die jetzigen Quittungszettel: Frankfurt und Detmold. Für Kartensystem: Berlin, Chemnitz, Köln, Karlsruhe, Offenbach und Stuttgart.

Bei Punkt 4: Einführung des Klassensystems bezüglich der Krankenunterstützung entstand eine lange und lebhafteste Debatte. Der Vorstand war für eine höhere Klasse mit 18 Mt. Unterstützung, Berlin, Detmold und München bezogelten, Breslau ebenso, aber 16 Mt., Frankfurt, Chemnitz für zwei höhere Klassen, 18 und 24 Mt., Dresden, Offenbach, Wandsbed für zwei höhere Klassen, 18 und 20 Mt., Leipzig, Nürnberg für zwei höhere Klassen, 15 und 18 Mt., Hamburg, Hannover halten in Rücksicht der bestehenden Volkskassen die Einführung höherer Klassen nicht für Bedürfnis.

Punkt 5 der Tagesordnung: Statutenveränderung. Antrag (§ 2), daß Angehörige vermandter Berufszweige, für welche bereits eine Zentral-Krankenkasse besteht, nicht mehr, wie bis jetzt, zurückgewiesen, sondern aufgenommen werden sollen, wurde abgelehnt.

Punkt 6 der Tagesordnung: Statutenveränderung. Antrag (§ 2), daß Angehörige vermandter Berufszweige, für welche bereits eine Zentral-Krankenkasse besteht, nicht mehr, wie bis jetzt, zurückgewiesen, sondern aufgenommen werden sollen, wurde abgelehnt.

vom ärztlichen Acten für die vom Militär Zurückkehrenden vorzuziehen. Alle Aufnahmeformulare sollen künftig nur vom Vertrauensarzt ausgefüllt werden. Diebezügliche Bekämpfung, wie der Wegfall des Gesundheitsattestens, erlitt die Ausdehnung bezw. Wegfall der Altersgrenze. 4 Stimmen waren für Abschaffung und 13 für Ausdehnung derselben, demnach ist der Antrag gefallen. — Ein Antrag des Vorstandes (§ 3), dem Hauptverwalter Vollmacht zu erteilen, an Tagen, an welchen keine Vorstandssitzungen stattfinden, bei eingehenden Anmeldungen die Annahmen selbst zu vollziehen, wurde angenommen. — Für ein Erbschaftstatut 20 Pf. von den Mitgliedern zu erheben, fand keine Zustimmung. — Der Antrag auf Verlängerung des Aussichtsrechts von 6 auf 8 Wochen wurde abgelehnt, desgleichen ein Antrag auf Reduzierung auf 4 Wochen.

Das Eintrittsgeld dem Klassenystem anzupassen und 50 Mk. in der I., 1 Mk. in der II. und 2 Mk. in der III. Klasse zu erheben, wurde mit 22 gegen 3 Stimmen angenommen und bedeutet einen wesentlichen Fortschritt, den die Klasse hiermit gemacht. — Dem Antrag, daß Mitglieder, welche von einer niederen Klasse in eine höhere übertreten, erst eine 13wöchentliche Wartezeit durchzumachen haben, ehe sie die höhere Unterfertigung beanspruchen können, wird mit 21 Stimmen zugestimmt, dagegen, daß auf diese Weise übertretende Mitglieder in den letzten 6 Monaten nicht krank gewesen sein dürfen, abgelehnt; desgleichen, daß solche nochmals ein Gesundheitsattest beizubringen haben. Dem Antrag, auf Erleichterung der Beiträge (§ 8) wird nicht zugestimmt. Bei Feststellung des Beitrags für die neugegründete III. Klasse (18 Mk. Unterfertigungsgeld) einigte man sich auf 55 Pf. Den Beitrag im Krankheitsfall mit Erwerbsunfähigkeit zu inhibieren, fand keinen großen Anklang, ebensowenig die Erniedrigung des Verletztbeitrages. Der Vorstandsantrag auf allwöchentliche Einlieferung des vom Arzt becheinigten Krankenscheines (§ 11a im Krankheitsfall) fand nicht die Zustimmung der Versammlung. Ein Antrag auf Bezahlung auch des siebenen Wochentages, des Sonntag im Krankheitsfälle, und die Erhöhung des Unterfertigungsgeldes überhaupt wird abgelehnt. — Die Bezahlung der Krankheitsbeiträge des Arztes durch die Klasse, anstatt vom Kranken selbst, wird beantragt, wurde aber nicht angenommen. — Der Antrag auf Zulassung von geprüften Naturheilkundigen zur Behandlung von Kranken und zur Bescheinigung der Krankheitsformulare wird mit Majorität angenommen.

Ein wichtiger Antrag auf Gewährung von ärztlicher Behandlung und Arznei an arbeitsfähige Kranke, anhatt wie seitler 60 Pf. pro Tag Unterfertigungsgeld, sowie Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel wird mit 22 gegen 3 Stimmen angenommen. — Der Antrag auf Bezahlung auch für ungewöhnliche Krankheitsdauer fand nicht die Majorität, un. a. s. angenommen zu gelten. — Angenommen wurde, daß bei eintretendem Todesfall der Todestag noch als Unterfertigungstag gelten soll. — Ein Antrag, daß das Recht auf Bezug des vollen Krankengeldes (ein volles Jahr) fällt nach 6wöchentlicher erst nach 13wöchentlicher Beitragsleistung eintreten kann, wird abgelehnt, ebenso, daß Krankheitsbescheinigungen anderer Klassen (Irisklasse), welche von frankten Mitgliedern vorgelegt werden, gleichzeitig zur Unterfertigungsberichtigung für unsere Klasse gelten sollen, daß also ein besonderes Zeugnis für unsere Klasse überflüssig ist. — Der Antrag auf Streichung der doppelten Unterfertigung für 3 Wochen an Mitglieder, welchen eine Aebdatur angetragen wird, wurde mit großer Majorität abgelehnt.

Die doppelte Unterfertigung auch an solche Mitglieder zu gewähren, welche bloß einen Zwitterort beenden, fand ebenfalls keine Unterfertigung. Auch wurde abgelehnt, die Ordnungstrafen bei Vergehen gegen die Krankenordnung im ersten Falle von 1—5 Mk. und im Wiederholungsfall von 6—10 Mk. zu bemessen, dafür aber der alte Satz, 5 und 10 Mk., beizubehalten. Bei der Anwesenheit für Kranke wird festgesetzt, daß dieselbe nicht über 9 Uhr abends ausgedehnt werden darf. — Das Sterbegeld (§ 16) wird auf 40 Mk. in der I., 75 Mk. in der II. und 90 Mk. in der III. Unterfertigungsstufe normiert und genehmigt. 26 Mk. in der I., 50 Mk. in der II. und 60 Mk. in der III. Klasse wird solchen Mitgliedern gewährt, welche erst 26 Wochen der Klasse angehören. — Der Antrag, die jetzige prozentuale Honorierung des Vorstandes abzuschaffen und denselben auf festes Gehalt zu stellen, wird einstimmig genehmigt, dagegen der Antrag, die Entschädigung der Krankenbesucher ins Statut einzureihen, abgelehnt.

Nach Erledigung einer Beschwärdeschrift aus Dresden wird zur Wahl der Mitglieder des Vorstandes und des Ausschusses geschritten und als Ort für den Sitz des Ausschusses Leipzig bestimmt. Als Ort für die nächste Generalversammlung wird Weimar gewählt.

Es verdient noch besonders öffentlich erwähnt zu werden, daß die Kollegenschaft von Hannover die Anwesenheit der Delegierten in wahrhaft großartiger Weise gefeiert hat. Wir glauben im Sinne sämtlicher Delegierten zu handeln und übermitteln der hannoverschen Kollegenschaft hiermit herzlichsten Dank und Gruß.

**Inm Zentral-Stellennachweis.**

Stadtpost, 2. September. Es ist sehr erfreulich, einmal eine gründliche, sachgemäße Abhandlung über die Organisation einer Central-Stellenvermittlung zu hören. Die Aufsätze in Nr. 15 und 18 der „Graph. Presse“ bieten als Organisations-Entwurf eine Fülle beherzigenswerter Gedanken und verpricht eine auf den in den betreffenden Artikeln bezeichneten Grundgedanken bavierte Stellenvermittlung die größte Aussicht auf guten Erfolg. Mit der Ausführung dieses allerdings etwas komplizierten Apparates wirds freilich wohl noch gute Bege haben, denn, wie der betreffende Verfasser richtig sagt, wird uns einerseits von den Herren Arbeitgebern noch zu wenig Vertrauen entgegengebracht, andererseits ist der „Druckerei-Anzeiger“ eine schwer zu überwältigende Konkurrenz und ist als das einzige in Deutschland existierende beste international arbeitende Blatt zu tief bei Arbeitgeber und Nehmer eingebürgert. Wer hätte sich wohl nicht schon bei Stellungswechsel des „Druckerei-Anzeigers“ bedient?

Auf jeden Fall ist es aber mit Freuden zu begrüßen, daß mit den Ausführungen des Verfassers des „Arbeits-Nachweis“ die Anregung zur Verwirklichung einer Central-Stellenvermittlung gemacht ist. Denn bei strenger Anhaltung der angeführten drei Hauptgrundsätze in Nr. 15 der „Graph. Presse“ kann sich selbst der pessimistischste Arbeitgeber der Einsicht nicht verschließen, daß er hier reell und prompt bedient wird, und derselbe wird sich dann sicherlich bei Bedarf an diesen Nachweis wenden. Zweitens: Haben wir erst ein Central-Arbeitsnachweis-Bureau, so ist es eine kleine Mühe, an alle bekannten ausländischen Firmen in der entsprechenden Sprachen-Üebersetzung Zirkulare zu senden mit dem Ersuchen, sich bei Bedarf an dieses Central-Bureau zu wenden und so auf diese Weise den Stellen-Nachweis zu einem inter-

nationalen zu machen. Denn gerade diese Firmen dürften sich dann wohl hauptsächlich an unsere Central-Stellenvermittlung wenden, indem sie dabei Zeit und Geld sparen. Gleichzeitig wäre es angebracht, in allen ausländischen Fachblättern die Kollegen darauf aufmerksam zu machen, sich bei beschäftigten Stellen nur an dieses Bureau zu wenden, wo ihnen dann jede gewünschte Auskunft gegeben würde. Ihnen, diese Schritte würden sich dann in der Praxis von selbst ergeben, und wird jedenfalls der Verfasser des Arbeits-Nachweis-Artikels noch diesbezügliche Vorschläge machen.

Nun, jeder einmüthige Kollege wie Arbeitgeber würde einem solchen Institute sicher die größten Sympathien entgegenbringen, und wäre es sehr wünschenswert, wenn sich schon der nächste zusammen tretende Kongress mit der Konstituierung eines Central-Stellennachweises eingehend beschäftigen und darüber Beschlüsse faßt. Rudolf Streit, Lithograph.

**Korrespondenzen.**

Berlin. Der Fachverein der Steinbrücker und Lithographen hielt am 21. d. M. in Jordans Salon seine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Unternehmerverbände und die moderne Arbeiterbewegung. 2. Diskussion. 3. Bericht über die Erhöhung des Beitrags (§ 3). 4. Stellungnahme zum Stützungssteuergesetz. 5. Bericht über den ersten Punkt der Stadtverordneten, Herr Otto Klein, das Referat übernommen. In recht scharfer und drastischer Weise führte er den Anweidenden das Gebahren des heutigen Unternehmertums vor Augen, zugleich einen recht weitgehenden Rückblick auf die Entwicklung der heutigen Arbeiterbewegung werfend. Infolge der wirtschaftlich traurigen Verhältnisse ist es Pflicht eines jeden Einzelnen, sich an die Bewegung fest anzuschließen, da es die jetzigen wirtschaftlichen Krisen dem Kapital leicht machen, die Organisationen zu zerstören. Wie die kleinsten Bäcklein, welche nur als ein schmaler, blauer Streifen in der Ferne sichtbar werden, durch den Zusammenfluß mit vielen anderen zu einem großen Meer werden, in dem selbst die größten Schiffe zertrümmert werden, so werden auch die Arbeiter, wenn sie ihre Macht erkennen und sich zu einem einzigen Großen und Ganzen verbinden, die Macht des Kapitals zerbrechen und auf den Trümmern desselben eine für den Arbeiter bessere Welt erbauen. Für den interessanten Vortrag wurde dem Referenten reicher Beifall zu Teil. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Bei Punkt 3 wurde der Vorschlag des Vorstandes, die in der letzten Generalversammlung beschlossene Erhöhung des Beitrages auf 50 Pfg. vom 1. Oktober ab eintreten zu lassen, leitens der Versammlung angenommen. Weiter wurde beschlossen, das diesjährige Stützungssteuergesetz in Form eines Herrenabends abzuhandeln; der Vorstand wurde mit der Arrangierung desselben betraut. Zum Abonnement auf die „Graphische Presse“ wurden vom Vorstand Listen ausgegeben. Dieselbe kostet vom 1. Oktober ab für Vereinsmitglieder 75 Pf. pro Quartal. Die Mitglieder werden um recht rege Einzeichnung in die Listen ersucht; die Expedition wird vom Vorstand bewirkt. Listen sind noch beim Kollegen Friedebald, Sorauerstr. 7, zu haben. Vom Vorstand des „Deutschen Senefelder-Bundes“ (Verwaltung Berlin) war ein Schreiben eingegangen, worin derselbe angeht, daß die Verwaltung beschlossen, den Arbeitsnachweis des „Senefelder-Bundes“ mit dem des Fachvereins zu verbinden. Seitens der Versammlung wurde dieses Vorgehen mit großer Bewuthung begrüßt und b-

**Ueber kulturgeschichtliche Forschungen der Gegenwart.**

Nach einem Vortrage im Fachverein der Lithographen und Steinbrücker zu Leipzig gehalten von Manfred Wittich.

(Fortsetzung.) Ein anderes Bild! Die Kinder auf der Straße machen ein Spiel, eins nach dem andern muß in der Mitte des Kreises stehen, „dreimal 'nauf' en Himmel sehn ohne zu lachen“ — wie es im Voigtland heißt. Wer die Probe besteht, wird ein Engel, den man zum Ringeltanz führt, wer durchfällt, wird geprügelt! Wir haben hier ein vollständiges „jüngstes Gericht“, wie es die christliche Mythologie lehrt und — wohlgerneht — nicht selbst erfunden, sondern vor gefunden hat als Ueberbleibsel einer weit vor Christus liegenden heidnischen Zeit. Der Glaube der Ur-ahnen ist im eigentlichen Sinne zum Kinderspiel geworden. Aber giebt es nicht heute noch Millionen von Menschen, die, tief unter diesen Kindern stehend, die Geschichten von Engeln und Teufeln, Himmel und Hölle nicht als Spiel, sondern als Gegenstände wirklicher ernster Hoffnung und grimmigster Furcht betrachten und daran so fest glauben wie an ihre zwei Ohren, an Tag und Nacht u. dergl. mehr?

Noch ein anderes! Es ist bekannt, welche große Rolle im Mittelalter die Turniere spielten. Große Feste waren sie, Wettspiele ritterlicher Tapferkeit, Gelegenheit zur Schaustellung von Kraft, Geschicklichkeit der Waffenführung und Reiterkunst, ebenso wie von Pracht und Reichtum. Der Kampf zu Ross steht im Vordergrund. Sie

vertraten zugleich die Stellen unserer Mänter, als Heerschauen über die ritterliche Landkraft eines Reiches. Hier zeigte sich, wer kriegerisch brauchbar und als Rundesgenosse oder Bafall wertvoll war. Hier wurden Bündnisse und Lehnverhältnisse, höchst wichtige politische Abmachungen getroffen. Hätten wir von dem allen Kunde, was auf Turnieren vereinbart wurde, so könnten sich diese Reigen und Aufzeichnungen sicher künftlich den Reichstagsabschieden u. dergl. an die Seite stellen.

Mit dem Verfall des Rittertums und dem Aufsteigen monarchischer und landesherrlicher Gewalt ward auch das Turnier inhaltlos. Das Lehnssystem ward zum Lohnsystem, das Gefolgschafts- und Bafallenheer ward immer mehr bei aufsteigender Geldwirtschaft ein Söldnerheer; nicht mehr im Grund und Boden vorwiegend, sondern auch im Gelbbesitz fing die Macht zu ruhen an. Die Turniere wurden zu galanten höfischen Spielen, zu Ringeltrennen und gerittenen Tänzen, ja sogar zu Ringelfahrten in Kutschen. Diese heißen mit dem französischen Namen Carouffelle. — Gehen wir nun auf die Leipziger Wesse, auf die Dresdner Bogelwiese, auf Schützenfeste, Kirmsen und Jahrmärkte, so finden wir die inhaltlos gewordenen alten Turniere, die galantien höfischen Ringeltrennen als Belustigung für unsere Jugend wieder, die auf hölzernen Rossen und Wagen, — neuerdings auch blinden Dampfwagen und Schiffen — von einer Maschine beim Klange von Drehorgeln sich im Kreise umtreiben lassen! —

Die geringfügigkeiten, alltäglichsten, lächerlichsten Kleinigkeiten gewinnen für den mit kulturgeschicht-

lich geübten Augen sehenden Beobachter im Leben einen weiten, tiefen Hintergrund, aber das beweisen uns eben wieder recht schlagend, daß es überhaupt für die Kulturgeschichte keine bedeutungslosen Kleinigkeiten giebt!

Zu den allerinteressantesten Fragen gehört die nach dem Anfangen und dem Ursprung der Kultur. Der Kirchen- und Gottgläubige ist mit der Verantwortung dieser Frage schnell fertig; ebenso schnell wie der Menschenfresser oder der Wilde, welcher diesen Gott- und Götterglauben mit dem gebildetsten Christen des 19. Jahrhunderts gemeinschaftlich hat. Beide Arten kulturwissenschaftlicher Nichtwissenheit, der gläubige Christ wie der Menschenfresser sagen: der Gott, der die Menschen „geschaffen hat“, der hat ihnen auch die Kultur als Patengeschenk verehrt. Der jüdische Jahve oder Jehova läßt dem Adam „lebendigen Odem“ in die Nase und führt ihn im Paradiesgarten umher und lehrt ihm Tiere und Pflanzen bei Namen nennen, d. h. er giebt ihm die Sprache. Demeter oder Ceres schenkt den Graecoitaliern das Getreide und lehrt sie den Ackerbau; Götter lehrten den Menschen den Häuserbau, die Schrift, die Musik, alle Künste, kurz alle Werke der Kultur.

Die noch heute herrschende Annahme, daß die Religionen auf göttlicher „Offenbarung“ beruhten, steht relativ um nichts erhabener da in den Augen des Kulturforschers, wie alle Sagen der wildesten Wilden, von der Erfindung des Pfeil und Bogens, der Sprache, der Musikinstrumente usw. durch Götter.

(Fortsetzung folgt.)

den Mitgliedern des Bundes dasselbe Recht eingeräumt, wie denen des Fachvereins. Der Arbeitsnachweis befindet sich Rosenstraße 30 im Restaurant stühlen. — An Stelle des nach Amsterdäm übergebenen Kollegen Reinhold wurde Kollege Schöps als Bibliotheksführer gewählt. — Die nächste Versammlung findet am 18. September in demselben Lokale statt.

**Dresden.** Am 4. Septbr. hielt die Zentral-Krankenkasse des Senelederbundes in den Räumen des Münchner Hofes eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab behufs Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung, nachdem bereits zwei vorhergehende Versammlungen resultatlos verlaufen. — Wenn man nun die Vorgänge der letzten 6 Monate in Dresden ins Auge faßt, so ein großer Teil unserer solidarisch denkenden Kollegen gewonnen war, Dresden zu verlassen, so wird es wohl jedem klar ersichtlich sein, daß wir wenigen Zurückgebliebenen Mühe haben, uns auf dem Felde zu behaupten, zudem das Kartell sich alle mögliche Mühe gibt, eine verloren gegangene Position wieder zu erlangen. Hier wird es wohl Sache eines jeden denkenden Kollegen sein, daß alles aufgeboten werden muß, um auch hierin einen Einfluß geltend zu machen. Mögen sich die solidarisch denkenden Kollegen ein Beispiel an dem Fiser und der Mühe nehmen, welche in Dresden das Kartell entwickelt hat, um den Sieg an seine Fahne zu heften. Zur Erläuterung diene folgender gewiß sehr interessanter Vorfall. Das Geschäft von S. u. N. wurde durch den Streik der Gehilfen durch fremden Zugang vollständig umgewandelt. Nachdem die neueingestellten Herren nun bereits 3 Monate hier waren, ohne sich um die Zentral-Krankenkasse zu kümmern, meldeten sich am Sonntag, den 31. August 23 Herren an. Obgleich wir nur sehr erfreut sein können, wenn die Klasse Mitglieder erhält, und das sind wir auch wohl und ganz, so mühten doch die Umstände, welche dabei mitgewirkt hatten, uns auf jeden Fall zu denken geben. Nachdem am 16. August bei der Wahl eines Delegierten für die Invaliden- und Unterstützungskasse des S.-B. der Kandidat unserer Seite, Herr Pähler, mit nur 17 gegen 21 Stimmen, welche letztere der gewählte Delegierte Herr Birnhengel erhielt, unterlag, so mögen wohl einige besorgte Gemüter in einer nicht zu verneinenden Angst gelebt haben, sie könnten nötigenfalls das Mandat in der Zentral-Krankenkasse an Herrn Pähler abtreten müssen und dem mühte auf jeden Fall vorgebeugt werden. Es war hier nicht genug, daß sämtliche Herren des Kartells, auch solche, welche seit 2 Jahren an keiner Versammlung teilgenommen, zugegen waren, es sollten auch noch die Stimmen der betreffenden 23 Mitglieder verrednet werden, obgleich sich dieselben erst am Sonntag, den 31. August angemeldet hatten und bis zur Wahl am 4. Septbr. nur 4 Tage Zeit waren, die Aufnahme aber auch erst von Frankfurt bestätigt werden muß. Um nun die Aufnahme möglichst zu beschleunigen, wurde der Hauptverwalter Herr Dietrich bei Überlegung der Weidelformulare ersucht, dem Verwalter der S.-B. zu Dresden die Aufnahme telegraphisch mitzuteilen. . . ? Dieses Telegramm kam auch am 4. September richtig an, leider aber zu spät, denn die Wahl war schon im vollen Gange, und die 21 Herren (2 waren nicht aufgenommen worden) konnten sich an derselben nicht beteiligen. Leider haben diese neuen 21 nicht erst am Siege mitzuteilen brauchen; aber hätten sich 23 Mitglieder, welche zu den solidarisch denkenden gehören, aufnehmen lassen, es wäre gewiß nicht zu beschleunigt worden, denselben in Zeit von 4 Tagen nach der Anmeldung zu Sig und Stimme zu verhehlen.

**Frankfurt a. M.** In unserem Fachverein fand Montag, den 1. September eine Quartalsversammlung statt, in welcher zum 1. Punkt der Tagesordnung der Kassierer Kollege Scheitel das Wort ergriff und in klarer Ausführung den Rechenschaftsbericht über den Vermögensstand des Vereins erstattete. Darnach stellen sich die Einnahmen auf Mk. 188.34, die Ausgaben auf Mk. 139.80, so daß ein Ueberschuß von Mk. 48.54 verbleibt. Die Mitgliedszahl beträgt 126. Da nun das nächste Vereins-Inventar angebracht und größere Ausgaben für die nächste Zeit nicht mehr zu erwarten sind, sieht der Verein in seinen Kasserverhältnissen eine günstigere und ausichtsreichere Lage, so daß die Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung in nächster Zeit auch beraten und geregelt werden kann. Dem Kassierer gebührt für seine genaue und gewissenhafte Kassensführung der Dank aller Kollegen des Vereins. Zum 2. Punkt der Tagesordnung nahm unser Kollege Reichstagsabgeordneter Wilhelm Schmidt das Wort, um in durchaus gelungener und leicht verständlicher Rede einen Vortrag über das Alters- und Invaliditätsgesetz zu halten. Die Ausführungen des Referenten waren, zumal sie in einzelnen Erläuterungen speziell für die Interessen der Kollegen berechnet waren, von äußerst vortheilhaftem Werte für die Anwesenden, und hat sich Herr Schmidt damit den vollen Dank aller erworben. Zu bedauern ist hierbei besonders der allzu schlechte Besuch der Versammlung, von einigen hundert hier beschäftigten Kollegen waren circa 50 Mann erschienen, trotzdem für Bekanntmachung alles geschehen war und Nichtmitglieder auch eingeladen waren. Gar nicht zu begreifen ist die fasslose Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit, die sich im schönsten Lichte wieder hier gezeigt hat, zumal das beherrschende und wichtige Thema des Vortrages doch in seiner Bedeutung einen so enormen Wert für alle hatte. Gewiß weiß doch jeder, daß er von den betreffenden Kollegen in Mitleidenschaft gezogen wird, es mühte sich darum doch jeder zu orientieren in den einzelnen Paragraphen und Bestimmungen der Gesetze, damit er weiß, für was und warum die Gesetze geschaffen sind, für was er sich versichern muß und hauptsächlich, was ihm im Verhältnis zu seinen Leistungen geboten wird, und wann und unter welchen Umständen er in den, sagen wir, „Genuß“ der Gesetze treten kann. Oder besitzen etwa die Frankfurter Kollegen schon die genügenden Kenntnisse für diese Be-

lege, die so einschneidend für ihre Lage, für ihre Zukunft sind? — Wir zweifeln ganz bestimmt daran. Um so trauriger ist es dann, wenn einem, ohne die nötigen Umstände und Mühe dabei zu haben, die Gelegenheit geboten ist, sich in solchen Sachen zu belehren und er benutzte solches nicht. Bedenkt doch, Kollegen, Euer eigenes Interesse, Eure eigene Lage erfordert es, jeden Vorteil, der Euch zum eignen Wohle geboten ist, auszunutzen! Seid nicht gleichgültig und laßt wie bisher, sondern steht fest zusammen in Euren Rechten und Interesse, unterstützt die Bestrebungen des Vereins, hauptsächlich auch, wenn es gilt, Euch in wichtigen Fragen Aufschluß und Belehrung zu holen, damit Ihr Euch würdig zeigt einer gebildeten Arbeiterkassier. Wir haben alle ein Ziel, ein Bestreben, soll uns dieses gelingen, dann steht alle fest zur Fahne der Organisation, laßt alle Kleinräumer beiseite, beteiligt Euch alle an den Bestrebungen des Vereins, dann werden sich auch alle Fragen zu unserem Besten klären. In nächster Monatsversammlung wird Kollege Schmidt den Schluß seines Vortrages erstatten, und verpicht gerade dieser Vortrag sehr interessant zu werden. Man erwartet dann eine größere Beteiligung der hiesigen Kollegen, sollte man nicht an ihrem Solidaritätsgefühl zweifeln. Zu betonen ist noch, daß zur Vorbereitung einer Feier zum Geburtstage Seneleders eine Kommission gewählt wurde, die mit anderen hier bestehenden Vereinigungen der Kollegen in Verbindung treten soll, um eine gemeinsame Feier zu veranstalten, so daß die beste Aussicht auf ein gutes Gelingen des Festes vorhanden ist.

**Hannover.** Am Sonntag, den 24. August fand das 1. Stiftungsfest des hiesigen Fachvereins der Lithographen, Steindruck- und Hilfsarbeiter statt. Ueberaus groß war die Teilnahme seitens der gesamten Kollegenhäufe an demselben, welche wohl als Beweis dafür gelten kann, daß unsere Ziele und Aufgaben besser verstanden werden wie bisher. Denn leider haben fortwährende innere Wirren eine legerische Wirksamkeit unseres Vereins nicht aufkommen lassen. Das Fest, durch einen Prolog eingeleitet, brachte uns neben den Ausführungen einer Musikkapelle die Veder-Vorträge des Gesangs-Vereins „Alenda“, welche die dankbarste Aufnahme fanden. Dauf der Rührigkeit des Fest-Ausschusses und unseres Vorsitzenden Herrn Geibel war auch der Kinder gedacht worden, welche unter Leitung von Mitgliedern sich die Zeit durch gemeinsame Spiele verkürzten. An dies Gartenfest schloß sich das Langvergängen, dessen Bauen durch Vorträge bestens ausgefüllt wurden und welches alle Teilnehmer bis zum frühen Morgen festsetzte. Und so hat sich unsere Hoffnung, durch ein solches Vergnügen belebend auf die Fachorganisation einzuwirken, vollumfänglich erfüllt, vertrauensvoller sehen wir der Zukunft entgegen. — r.

**Eingeladn.** Es kommt häufig vor, daß Stelleuchenden Offerten auf Postkarten zugelandet werden. Durch diese höher ganz unpassende Art von Stellenangeboten wird teils eine Ersparnis von 5 Pf. Porto beabsichtigt, teils will man damit einen Druck auf den Stelleuchenden ausüben, indem die geheime Absicht, die Stelle zu wechseln, dadurch bekannt wird. Eine solche Postkarte kommt nicht selten ins Geschäft oder wird von den Vermietern und Mitbewohnern des Hauses gelesen. Daraus sind schon sehr traurige Folgen entstanden, besonders für Familienväter. Aber so etwas macht einer gewissenlosen Krämerseele keine Kopfschmerzen. Geradezu ehrlös ist es aber, wenn ein Prinzipal Leute sucht, ohne welche zu gebrauchen, bloß um Müter zu erhalten. Mander Lithograph, welcher darauf angewiesen ist, schnell eine andere Stelle zu suchen, sendet seine Mutter an einen derartigen Schwindler und verleiht dadurch eine Masse Zeit, wenn nicht auch noch seine Mutter. Es wäre sicher an der Zeit, nach solchen Schwindelfirmen ernstlich Umschau zu halten, um dieselben dann zu veröffentlichen.

**Werte Kollegen!** Hiermit den werten Kollegen Deutschlands zur Nachricht, daß die streifenden Verteilshainer Kollegen bis auf zwei Steindruck untergebracht sind. Diese zwei Kollegen sind gelonnen, in welche Stadt es auch ist, sobald Arbeit angeboten wird, dieselbe anzunehmen. Ich bitte also deshalb die Kollegen, dies zu beachten und bei vorkommenden Bagagen diese Kollegen zu berücksichtigen. Gleichzeitig sage ich den werten Kollegen für ihre thätfrühige Unterstützung der Verteilshainer Kollegen bei ihrem gerechten Lohnkampfe meinen herzlichsten Dank. Um diese zwei Kollegen noch für die Zukunft entsprechend unterstützen zu können, sind weitere Beiträge für diese Sache sehr erwünscht. Derselben nimmt Unterzeichneter entgegen, wird dieselben sorgfältig verwenden und später darüber öffentlich quittieren. Zugang ist also nach Verteilshain fern zu halten.

Mit kollegialischem Grusse  
Leipzig-Thonberg, d. 7. September 1890.  
A. Vintau.

**Letzte Nachricht.**  
**Hannover, den 10. Sept. Auf dem Kongreß des deutschen Senelederbundes wurde heute beschlossen, die „Graphische Presse“ als Publikations-Organ einzuführen.**

**Briefkasten.**  
**K. Z., Stofport.** Sie werden ein Exemplar des Statutenwerkes per Kreuzband erhalten.  
**C. V., Dresden.** Ihr Bericht ist wohl durch den in heutiger Nummer befindlichen des Kollegen Sch. hinsichtlich geworden.  
**H. K., Wera.** Zuschriften und Sendungen, die „Gr. Pr.“ betreffend, bitten wir direkt nach Schledig b. Leipzig zu adressieren.  
**G. C., Hannover.** Der eingesandte Betrag stimmt. Wegen **Kommangels** mußte das Eingeladn von P. ferner ein Teil des Arbeitsnachweises für nächste Nr. zurückgestellt werden.

Bis zum 9. September gingen folgende Abonnementsträge ein: C. G., Kopenhagen, Mk. 1,20; — D. G., Leipzig, Mk. 50; — H. K., Berlin, Mk. 14,50; — W. D., Breslau, Mk. 8,20; — J. K., Karlsruhe, Mk. 8,95; — F. K., Stettin, Mk. 1; — D. Sch., Aachen, Mk. 1; — H. K., Strahburg, Mk. 3; — P. V., Dortmund, Mk. 2;  
Um „Gründung“ der restierenden Abonnementsträger erucht dringend

Verlag der „Graphischen Presse.“

**Anzeigen.**

**Adressen & Arbeitsnachweis, Vereins- u. Werkzeu-lokale.**

(Allen Anfragen, mit Ausnahme derjenigen von Fachvereinen, ist eine Freimarte zur Antwort beizulegen.)

**Berlin.** Arbeitsnachweis. Restaurant **Ruhmen**, Rosenstraße 30, an der neuen Friedrichstraße.

**Hannover.** Arbeitsnachweis. **Th. Klagesberger**, Tulpenstraße 12. Mittags von 12—1 Uhr in Schäfers Restaurant, Cellerstraße Nr. 2. Sendungen für den Verein nur an den Dorf. Kob. Heider, Marschnerstr. 46, II.

**Mürnberg a. Fürth.** Arbeitsnachw. **G. S. Seuffert**, Bauvereinsstraße 40, II. Von 12—1 Uhr. Ordentl. Monatsversammlung jeden ersten Mittwoch im Monat im Restaurant „Sängerfranz“ Döschmannsplatz. I. Dorf. **O. Werthner**, Burgschmidtstraße 40, II.

**Wichtige Werke für Steindruck.**

**Der Steindruck an der Handpresse.** Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. Mk. 4.

**Der Steindruck an der Säuelspresse.** Von Oscar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindruck. Mk. 2.

**Technische Aufsätze für Steindruck.** Von Oscar Meta. Mk. 4.

**Freie Künste.** Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter“. Ganzjährlich Mk. 10. — Probenummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagshandlung von **Josef Heim, Wien IV.**

und durch alle Buchhandlungen.

**Lithographia Nürnberg.**

Wie in früheren Jahren, wird auch heuer bei der am 8. November in der Rosenau stattfindenden

**Seneleder-Feier** eine mit farbigen Titelblatt ausgeschmückte und sonst gebliebenen Inhalts sich erfreuende

**Festzeitung,**

Format 32—42, herausgegeben und können Interessenten dieselbe um den Selbstkostenpreis von 50 Pf. und 10 Pf. Porto in Marken durch **G. S. Seuffert, Nürnberg**, Bauvereinsstraße 40 beziehen. Bestellungen sind bis längstens 1. Okt. zu machen.

**Schrift-Lithograph und Drucker (Masch.-Mstr.)**

welche beide am 21. Sept. d. J. ihre Militärzeit beenden, ersterer für Grav. u. Federarb. (Merfant, engl. Schreibschrift, H. Zeichn.) im Bureau kommandiert; letzterer für Landkart.-Druck, Merkz, etw. Chromo, als Drucker im Ratsbüreau komm., suchen für 1. Oktober oder früher am liebsten in Leipzig Stellung. Geseh. Offerten an Herrn Sigarenfabrikant **Deubler, Freiberg**, Roslag.

**Ein j. tücht. lith. Maschinenmeister,** im Fort- und Umdruck (Merfantil und Bunt) bewandert, auch im Brennen nicht unerfahren, sucht Stellung. Werte Offerten unter **M. G. 60** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Der Steindruck **Bruno Herold** aus Planen i. V., i. S. in Baugen, sei hiermit an R. H. in Baugen erinnert. Kollegen, welche die Adresse des Genannten kennen, bitte um Zusendung derselben gegen Vergütung unter R. H., Postlagernd Baugen.

**Anfrage!**

Wie steht es mit dem Gruppenbild der Kongreß-Delegierten von Hannover. Der Beauftragte möge doch etwas verlanen lassen. Ein Delegierter.